

**Edith Huemer**

Pädagogische Hochschule Niederösterreich, Campus Baden

im Gespräch mit

**Silvia Kronberger**

Pädagogische Hochschule Salzburg

## Was hat reflexive Geschlechterpädagogik mit Schuldemokratie zu tun?

DOI: <https://doi.org/10.53349/schuleverantworten.2023.i2.a331>



Foto: privat

*Silvia Kronberger widmete sich parallel zu sowie nach ihrer Ausbildung und Tätigkeit als Volksschullehrerin dem Schwerpunkt Frauenforschung als Soziologin und Germanistin an der Universität Salzburg. Sie gründete und leitete das Genderkompetenzzentrum der Salzburger Verwaltungsakademie und hielt dort Seminare zu Gender Mainstreaming, Diversität und Gender Budgeting im Öffentlichen Dienst. Als Expertin für diese Themenbereiche berät und schult sie nach wie vor an österreichischen Universitäten und Hochschulen, Ministerien und öffentlichen Einrichtungen sowie NGOs. Von 2011 bis zu ihrer Pensionierung 2020 war Silvia Kronberger an der Pädagogischen Hochschule Salzburg tätig, wo sie das Institut für gesellschaftliches Lernen und politische Bildung und das Bundeszentrum für Geschlechterpädagogik und Geschlechterforschung leitete. Ihre Arbeit wurde 2016 mit dem Käthe Leichter-Preis ausgezeichnet. Im Herbst 2023 startet der dritte Jahrgang des bundesweiten Hochschullehrgangs „Reflexive Geschlechterpädagogik und Gleichstellung und Gleichstellung in heterogenen Lebenswelten“ der PH Salzburg, den Silvia Kronberger leitet.*

**In Österreich gelten ab Herbst 2023 neue Lehrpläne an Pflichtschulen. Darin sind „übergreifende Themen“ verankert, etwa „Reflexive Geschlechterpädagogik und Gleichstellung“. In der Volksschule sollen sich Schüler\*innen mit Rollenklischees befassen und lernen, „dass in den österreichischen Gesetzen das Prinzip der gleichen Rechte für die Geschlechter veran-**



**kert ist und dass der Staat diese Rechte schützen muss“. Am Ende der Sekundarstufe sollen Jugendliche „die Begriffe ‚Frauenbewegung‘ und ‚Gleichstellungspolitik‘ mit einfachen Worten erklären [können] und einen Zusammenhang herstellen zu bestimmten Errungenschaften in der Gleichstellungspolitik“. Als Beispiele dafür nennt der Lehrplan „Wahlrecht, Zugang zu gleicher Bildung, Gesetze gegen sexuelle Gewalt“. Warum gibt es diese Lehrplangaben? Ist Gleichberechtigung von Geschlechtern nicht bereits selbstverständlich?**

Silvia Kronberger: Die Gleichberechtigung von Geschlechtern und die Beschäftigung mit diesem Thema sind keineswegs selbstverständlich – nicht in einem breiten gesellschaftlichen Diskurs und somit auch nicht in der Schule. Grundlage einer gelebten Geschlechterdemokratie ist vor allem das Wissen über Inhalte und Bedeutung und vor allem die Breite des Themas. Geschlechterfragen berühren de facto alle Lebensbereiche – beruflich, wie privat. Im Bildungsbereich geht es um inhaltliche Themensetzungen im Unterricht, um die Beschäftigung mit diversen – nicht heteronormativen – Lebenswelten, um die Auseinandersetzung mit patriarchal begründeten Strukturen und Konflikten, aber auch darum, wie Bildung und Schule strukturiert sind, wie die Repräsentation von Geschlecht(ern) sich in dieser hierarchischen Struktur abbildet.

#### **Inwiefern repräsentieren denn Bildung und Schule hierarchische Geschlechterstrukturen?**

Einerseits in der Schulorganisation: Es ist immer noch so, dass, je „höher“ die Schule bis hin zur Universität, desto größer der Anteil der männlichen Lehrkräfte und Leitungspersonen und vice versa. Inhaltlich sind wir in Lehrmitteln, wie Schulbüchern, mit hauptsächlich binären geschlechtsstereotypisch verteilten Rollen und somit Vorbildern konfrontiert, und zwar in Text und Bild. Das kann sich erst ändern, wenn sich ein entsprechendes Bewusstsein für dieses Thema bei allen am Bildungsprozess beteiligten Personen gebildet hat. Das klingt utopisch – aber es ist die Anstrengung wert.

#### **Was hat das mit Geschlechterdemokratie zu tun?**

Es gibt unzählige Belege dafür, dass die gesellschaftliche Gleichstellung der Geschlechter eine grundlegende Voraussetzung für die Weiterentwicklung demokratischer Verhältnisse ist, ein Beispiel sind die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals) der UN, wo die Geschlechter-Gleichheit etwa mit Beendigung der Armut, Beendigung des Hungers, Gesundheit und Wohlergehen sowie hochwertiger Bildung auf genannt wird. In Ländern mit dem geringsten Gender-Gap<sup>1</sup> ist die Demokratie<sup>2</sup> am besten entwickelt und übrigens auch der Lebensstandard am höchsten, weil eben nicht auf die Kompetenzen der Hälfte der Bevölkerung aufgrund von Geschlechterstereotypen verzichtet wird.

## **Geschlechterdemokratie ist schön, macht aber viel Arbeit**

**Welche Aufgaben kommen Schulen im Hinblick auf Geschlechterdemokratie zu?**



Die geschlechterpolitische Ordnung, die de facto weltweit in jeder Gesellschaft eine patriarchale ist, wenn auch auf unterschiedlichem Niveau, erlernt jeder Mensch mit der Sozialisation vom ersten Lebenstag an, daher erscheint sie selbstverständlich und wird kaum hinterfragt. Die Erziehung zur Geschlechterdemokratie, die somit ein Weg zur Verbesserung der Lebensbedingungen aller Menschen ist, sollte daher so früh wie möglich beginnen und jedenfalls eine hervorragende Bildungsaufgabe sein. Grundlage dafür ist die Sensibilisierung sowie Aus- und Weiterbildung aller im Bildungsbereich tätigen Menschen. Der Grundsatzentwurf Reflexive Geschlechterpädagogik und Gleichstellung und der dazu entwickelte Hochschullehrgang Reflexive Geschlechterpädagogik und Gleichstellung im Kontext heterogener Lebenswelten, der eben seinen dritten Durchgang beginnt, sind dafür wichtige Beiträge. Karl Valentin paraphrasierend lässt sich also sagen: Geschlechterdemokratie ist schön, macht aber viel Arbeit!

**Das Karl-Valentin-Zitat nutzen Sie auch für einen Beitrag im Sammelband „Diversitätlinien in der Lehramtsausbildung“ aus 2016, in dem Sie aus Ihrer eigenen Erfahrung berichten. Was können Lehrpersonen im Hinblick auf die gesellschaftliche und politische Beteiligung von Schüler\*innen verschiedener Geschlechter bewirken?**

Sie können zuerst einmal das Interesse für das Thema wecken. Die Erfahrung zeigt, dass Menschen, wenn sie einmal „infiziert“ sind, wenn sie erkennen, wie spannend, breit und bedeutsam dieses Thema sein kann, sich von sich aus weiter damit beschäftigen. Das gilt für Menschen jeden Alters, ist für Kinder und Jugendliche aber besonders wichtig, denn es hilft bei der individuellen Identitätsbildung und dem Erlernen von demokratischen Veränderungsstrategien. Dieser Beitrag zur Emanzipation und Bildung von Kindern und Jugendlichen jeden Geschlechts erscheint mir am wichtigsten. Lehrpersonen sollten dafür in ihren Fachbereichen versuchen, das Thema immer wieder in unterschiedlichen Fragestellungen und Zusammenhängen zu vermitteln, um letztlich zu zeigen, dass „Geschlecht“ in jeder gesellschafts- und bildungspolitischen Herausforderung eine Rolle spielt und beachtet werden muss. Das reicht von der Sitzordnung in der Klasse bis zum Ukrainekrieg. Das Thema Geschlecht erweitert damit auch die Expertise von Lehrkräften in ihren jeweiligen Fächern, anders gesagt: ohne Geschlechterperspektive fehlt jedem Fachbereich eine entscheidende Komponente.

## HIStory und HERstory

**Welche Beispiele aus Schule, Unterricht, Lehrer\*innenbildung können Sie dazu geben?**

Ein relativ bekanntes Beispiel ist der Geschichtsunterricht, die Auseinandersetzung mit HISStory und HERstory. Im Geschichtsunterricht auf bedeutsame Frauen aufmerksam zu machen, wie zum Beispiel Agnes Primocic, eine Salzburger Widerstandskämpferin, oder die geschlechtsspezifischen Zuschreibungen zu thematisieren, mit denen „erklärt“ wird, warum Frauen überhaupt in machtvollen Positionen gelangt sind, wie zum Beispiel Anne Boleyn, die zweite Frau Heinrichs VIII. von England. Es ginge im Geschichtsunterricht aber auch darum,



die normalen Lebensumstände zu betrachten, wie die Frauen, Männer, Kinder lebten ... In Mathematik zeigt sich, dass die unterschiedliche Einschätzung der Kinder, was ihre Begabung für Mathematik betrifft, auf Geschlechtsstereotype der Pädagog\*innen zurückzuführen ist, hier ist also die Genderkompetenz von Lehrkräften gefragt. Natürlich geht es auch um das Thema Sprache: Wer kommt wie zur Sprache und was bewirkt Sprache im Zusammenhang mit Rollenbildern und Geschlechterstereotypen? Interessant ist auch die Arbeit mit Bildern – das ist in vielen Fächern möglich – und diese auf solche Fragen hin untersuchen, ebenso die sozialen Medien etc. Es geht vor allem darum, das Interesse für das Thema zu wecken.

### **Wie können wir uns eine geschlechterdemokratische Schule genau vorstellen? Welche Beispiele für schulische Geschlechterdemokratie kennen Sie noch?**

Eine geschlechterdemokratische Schule achtet zuerst einmal auf die Schwächsten. Demokratie bedeutet ja, dass alle dieselbe Stimme haben, und das ist leichter gesagt als getan. Die Leisen werden manchmal übersehen – sie brauchen eine Stimme, vielleicht Unterstützung durch Mentor\*innen oder Buddies und entsprechende demokratische Strukturen der Schule. In diesen Strukturen zeigt sich eine geschlechterdemokratische Schule, indem sie zum Beispiel Gremien für Mitbestimmung schafft, das geht auch schon mit ganz kleinen Kindern. Alle am Bildungsprozess beteiligten Personen sollen dabei an demokratischen Formen der Entscheidungsfindung mitwirken, und hier ist es bedeutsam, den Geschlechteraspekt nicht zu vergessen – zum Beispiel bestimmte Funktionen gegen das Stereotyp zu besetzen, wie Mädchen in Gremien zu entsenden, die sich mit der technischen Infrastruktur der Schule befassen, und vice versa.

## **Fördern und Fordern**

### **Wie können Schulleiter\*innen Geschlechterdemokratie fördern?**

Die Schulleitung kann Fragen von Geschlecht und Diversität in ihren Grundprinzipien (Schulordnung, Schulschwerpunkte) und in Projekten und Festen thematisieren. Eine geschlechterdemokratische Schule bietet Vorbilder an für nicht stereotype Geschlechterrollen, Familienformen und Berufe, sie unterstützt alle am Bildungsprozess beteiligten Personen in ihrer Entwicklung, auch solche, die sich für einen „konventionellen“ Weg entschieden haben. Der Schulleitung kommt hier große Bedeutung zu, sie kann ihren Lehrkräften Fort- und Weiterbildung im Bereich Geschlechterdemokratie ermöglichen, sie sollte auch auf die entsprechenden Vorgaben des Lehrplanes und den Grundsatzterlass hinweisen. Die Schulleitung sollte Vorbild sein und dementsprechend auch Expertise hinsichtlich Geschlechterdemokratie besitzen. Diese Expertise – zusammen mit Kenntnissen über Umsetzungsmöglichkeiten, also pädagogischer Praxis – ist der Schlüssel zur Weiterentwicklung der Schule in Richtung Demokratie und Emanzipation.



## Wie beurteilen Sie die Entwicklungen zum Thema Gender und Geschlechtervielfalt an Schulen und in der Ausbildung von Lehrpersonen in der vergangenen Jahren? Wo sehen Sie Fortschritte, wo Gefahren?

Ich erkenne insgesamt eine gesellschaftliche Entwicklung hin zu wieder traditionelleren Lebensformen einerseits und zu einer Betonung von LGBTIQ+ Themen andererseits – also eine Spaltung der Gesellschaft auch entlang dieser Fragen. Hier mache ich mich auf eine härtere Auseinandersetzung gefasst. Im Bildungsbereich wird versucht, das Thema Gender und Geschlechtervielfalt zu implementieren, das BMBWF leistet hier viel, zum Beispiel durch den erwähnten Grundsatzterlass und weitere Maßnahmen, wie die Auslobung von Preisen für vorwissenschaftliche und wissenschaftliche Arbeiten zu Fragen von Gender und Geschlechtervielfalt, um nur einige Beispiele zu nennen. Auch die Schüler\*innen fordern das Thema ein, hier spielen die sozialen Medien eine große Rolle. In der Aus-, Fort- und Weiterbildung ist hier aber noch viel zu tun, das Thema wird hier vielfach noch als lästige Zusatzaufgabe gesehen und nicht als Chance, die eigene Fachexpertise zu erweitern und den Kindern und Jugendlichen eine möglichst umfassende – und nicht von Geschlechterstereotypen beschränkte – Zukunftsperspektive zu bieten.

**Vielen Dank für das Gespräch!**

## Anmerkungen

<sup>1</sup> Der Global Gender Gap Index misst die Entwicklung geschlechtsspezifischer Unterschiede zwischen vier Schlüsseldimensionen (Wirtschaftliche Teilhabe und Chancen, Bildungsstand, Gesundheit und Überleben sowie Politisches Empowerment) und verfolgt die Fortschritte bei der Schließung dieser Lücken im Laufe der Zeit.

<sup>2</sup> Der Demokratieindex ist ein von der britischen Zeitschrift The Economist berechneter Index, der den Grad der Demokratie in 167 Ländern anhand von fünf Faktoren (Wahlprozess und Pluralismus, Funktionsweise der Regierung, Politische Teilhabe, Politische Kultur, Bürgerrechte) misst.

## Autorin

**Edith Huemer, Mag.<sup>a</sup>**

leitet den Hochschullehrgang „REGE Schule – Reflexive Geschlechterpädagogik und Gleichstellung im Schulbereich“, der im Sommersemester 2024 an der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich startet. Öffentlichkeitsarbeit und Marketing für die PH NÖ, Mitarbeit im Department 4 Führungskultur, Redaktionsmitglied der Web-Journale #schuleverantworten und R&E-SOURCE. Fachliche Schwerpunkte: Deutschdidaktik, Kulturelle Bildung, Medienpädagogik, Gender Studies.

Kontakt: edith.huemer@ph-noe.ac.at